

kanton bern

Bauern verweigern das Impfen

Das Bauernpaar Alexandra Maier und Martin Bigler lässt seine Kühe nicht gegen die Blauzungenkrankheit impfen – nun wurde es gebüsst

Weil das Impfen gegen die **Blauzungenkrankheit** obligatorisch ist, haben sich die beiden Biobauern durch ihre Impfverweigerung strafbar gemacht. Dabei, sagen sie, hätten sie dies zum Schutz der Tiere und der Konsumenten getan.

Mireille Guggenbühler

Das Strafmandat gegen Meisterlandwirt Martin Bigler flatterte am 17. August in den Briefkasten des Bauernhauses im Oberholz – auf dem Hügel zwischen Rubigen und Trimstein. Der 36-jährige Biobauer wird gemäss dem Brief zu einer Busse von 400 Franken verurteilt. Der Grund: Martin Bigler und seine Ehefrau Alexandra Maier haben sich geweigert, ihre Kühe gegen die **Blauzungenkrankheit** (siehe Box rechts) impfen zu lassen.

Vor der Strafanzeige und der Busse hat das Paar bereits zwei Verfügungen des bernischen Amts für Landwirtschaft erhalten. In der ersten hielten die Behörden fest, dass die Rinder aufgrund der Impfverweigerung der beiden Bauern mit einer «einfachen Sperre 1. Grades belegt werden». Das heisst: Die Tiere dürfen gemäss dem Schreiben ab Anfang Juni bis November nicht verkauft werden. Zudem ist die Sömmerung «von nicht korrekt geimpften Rindern und Schafen verboten». Bigler dürfte also nicht auf die Alp gehen.

Tiere werden überwacht

Weil Martin Bigler seine Tiere nach der ersten Verfügung noch immer nicht hat impfen lassen, wurde ihm eine zweite geschickt. Ihr Rinderbestand, beschied man dem Paar Bigler-Maier, müsse nun durch «amtstierärztliche Kontrollen überwacht werden». Als sich Bigler auch nach der zweiten Verfügung nicht willig zeigte, die Tiere zu impfen, flatterte ihm die Busse ins Haus. Martin Bigler und Alexandra Maier sitzen am Tisch vor ihrem Hof im Schatten. Sie bieten den Besuchern selbst gemachten Most an, auf dem Tisch steht ein weiterer Krug mit Wasser. Ein paar Pfefferminzblätter und eine grosse, lilafarbene Blume schwimmen auf der Oberfläche. Auf der Weide nebenan grasen die Kühe. Hin und wieder taucht einer der beiden Lehrlinge oder der Agronomiestudent auf, um dem Bauernpaar ein paar Fragen zu stellen. Auch der Vater von Martin Bigler geht auf dem Hof noch seiner Arbeit nach.

Im vergangenen Jahr hatten Martin Bigler und Alexandra Maier ihre Tiere impfen lassen. «Wir wurden etwas überrascht von der obligatorischen Impfpflicht, die letztes Jahr eingeführt wurde. Wir liessen die Impfung dann machen, weil uns der Tierarzt sagte, die Impfung sei nicht so schlimm», sagt Maier. Als sie nun in diesem Jahr «schon wieder» hätten impfen sollen, «da wurden wir hellhörig». Bigler und Maier haben sich über mögliche Folgen der Impfung informiert und kamen zu folgendem Schluss: «Gegenüber den Tieren, aber auch gegenüber den Konsumenten können wir eine Impfung der Tiere nicht mehr

verantworten», sagt Bigler. Denn: Zahlreiche Bauern hätten nach der Impfung festgestellt, dass ihre Kühe Verhaltensstörungen zeigten, Fehl- oder Totgeburten hätten oder Kälber krank würden. «Selber haben wir nach der ersten Impfung keine Folgen bei den Tieren beobachtet. Wir möchten es aber nicht so weit kommen lassen», sagt Alexandra Maier. Und: «Wir wissen nicht, ob in Milch und Fleisch nicht Impfrückstände vorhanden sind. Danach wurde bis jetzt nämlich nicht ausreichend geforscht», sagt Maier. Die Impfstoffe im Jahr 2008 enthielten Quecksilber und Aluminiumhydroxid, der Impfstoff 2009 enthält Aluminiumhydroxid und Saponine. Impfkritiker finden die drei Stoffe gesundheitlich bedenklich. Aluminiumhydroxid zum Beispiel steht im Verdacht, Demenz hervorrufen zu können.

Bigler legt die amtlichen Verfügungen auf den Tisch. Er hat sämtliches Material zum Thema in einem Mäppchen gesammelt. Er verstehe, sagt er, dass die Behörden versuchten, die Krankheit einzudämmen. «Aber doch nicht so, indem man uns zwingt zu impfen und indem wir uns strafbar machen, wenn wir es nicht tun.» Statt auf Aufklärung und Selbstverantwortung zu setzen, betrieben die Behörden Angstmacherei. Alexandra Maier und Martin Bigler haben in einem Brief an den zuständigen Regierungsrat Andreas Rickenbacher (sp) festgehalten, dass sie sich für die Freiwilligkeit der Impfung ab kommendem Jahr engagieren werden. Und dass sie es als störend empfinden, «wenn Andersdenkende mit einem Diktat und hohen Bussen mundtot gemacht werden». Der Brief sei nett verfasst, sagt Maier. Andere Bauern hätten viel schärfere Briefe geschrieben. Eine Antwort hätten sie bis heute nicht bekommen. «Das Ganze hat auch mit Entmündigung zu tun – man wird zu etwas gezwungen, das man gar nicht will.»

50 Betriebe impfen nicht

Im Kanton Bern haben 50 Bauernbetriebe ihre Tiere nicht impfen lassen, wie Kantonstierarzt Reto Wyss sagt. Insgesamt gibt es im Kanton 12000 Bauernbetriebe. «Wir müssen Betriebe, die nicht impfen, von Amtes wegen gemäss den Vorgaben des Bundes zur Anzeige bringen, weil sie gegen die Tierseuchengesetzgebung verstossen», sagt wyss.

Maier schenkt nochmals Most ein. Auf dem Hof wird nach biologischen Richtlinien produziert. Nicht nur die Getränke, auch Brot und Joghurt macht Bauersfrau Maier selber. «Wir versuchen, das, was wir hier produzieren, als ganzheitliches System und nicht isoliert zu betrachten», sagt Maier, die in Deutschland die Ausbildung zur landwirtschaftlich-technischen Assistentin gemacht hat. «Ich verstehe etwas von Mikrobiologie, ich habe auch im Labor gearbeitet. Wissenschaft ist etwas, das immer sehr isoliert betrachtet wird», findet sie. «Meine Arbeit auf dem Hof hier beweist mir nun täglich, dass es auch anders geht.» Ganzheitlicher, unkonventioneller eben.

Die Kühe auf dem Hof werden nach naturheilkundlichen Erkenntnissen behandelt. Antibiotika werden möglichst nicht eingesetzt, dafür hin und wieder homöopathische Mittel, wenn es nötig ist. «Wenn man Tiere artgerecht hält und füttert, sie nicht auf Hochleistung trimmt, sondern auf Langlebigkeit Wert legt, dann haben sie auch ein stärkeres Immunsystem», sagt Maier. Sie ist überzeugt, dass Tiere, die ein intaktes Immunsystem aufweisen, auch mit der **Blauzungenkrankheit** fertig würden.

Der Tierarzt zeigt Verständnis

Bigler und Maier haben sich nun mit anderen Berner Bauern zusammengetan, um etwas gegen den «Impfzwang» zu unternehmen (siehe Box links). Seit der Einführung der Tierverkehrsdatenbank sind sämtliche Tiere eines Hofes in der Schweiz registriert. Spätestens diese Daten zeigen, ob jemand seine Tiere geimpft hat oder nicht. In aller Regel aber melden die Tierärzte den Behörden vorher, wenn Bauern

die Impfung verweigern. Denn rechtlich gesehen sind die Tierärzte zur Meldung verpflichtet. «Unser Tierarzt zeigte Verständnis für unsere Situation», sagt Maier. Das habe gut getan. Denn, sagt ihr Mann: «Wir sind doch keine Ausserirdischen, nur weil wir nicht impfen.»

Bauern wehren sich

Seit gestern gibt es im Kanton Bern ein Komitee von Bäuerinnen und Bauern, das sich für die Freiwilligkeit der Impfung gegen die **Blauzungenkrankheit** einsetzt. Wie Andreas Schneider, Präsident der «Bärner Bio Buure», an einer Medienkonferenz festhielt, gebe es unter den Mitgliedern der «Bärner Bio Buure» «Impfbefürworter, Impfdulder und Impfgegner». Kurz: Biobauern sind nicht per se auch Impfgegner. So wie Bauern, die nach konventioneller Art produzieren, nicht automatisch Impfbefürworter sind. Gerade in der Innerschweiz wehren sich zahlreiche konventionelle Betriebe gegen den «Impfzwang der Behörden». Allen diesen Bauern gemeinsam ist, dass sie sich für die Selbstbestimmung starkmachen. Sie wollen selber über ihre Tiere entscheiden können. Die Impfkampagne wird von den kantonalen Veterinärdiensten zusammen mit dem Bundesamt für Veterinärwesen organisiert. Die Impfung führen Tierärzte durch. Finanziert wird die Impfung vom Bund, von den Kantonen und der Landwirtschaft zusammen. Dabei übernehmen die Tierhaltenden rund zwei Drittel der Kosten. (gum)

Die Mücke ist an allem schuld

Die **Blauzungenkrankheit** ist weltweit verbreitet und international meldepflichtig. Die Meldepflicht ist gemäss dem Bundesamt für Landwirtschaft «gerechtfertigt, weil die Krankheit sich rasch ausbreiten und in der Landwirtschaft zu bedeutenden wirtschaftlichen Schäden führen kann». Die Krankheit befällt Rinder, Schafe und Ziegen und wird von einer kleinen Mücke übertragen. Die Krankheit äussert sich in Entzündungen der Zitzenhaut und der Schleimhäute im Bereich der Augenlider, Maulhöhle und Genitalien. Die Krankheit hat sich seit dem Jahr 2006 in Europa massiv ausgebreitet. Ziel ist es, die Krankheit durch die Impfung auszurotten. Zu den befürchteten Nebenwirkungen der Impfung schreibt das Bundesamt für Veterinärwesen in einer Informationsschrift: «Der im Jahr 2009 eingesetzte Impfstoff ist ordentlich zugelassen. Dazu mussten verschiedene Tests abgeschlossen werden, welche die Wirksamkeit und Unschädlichkeit des Wirkstoffs aufzeigen.» Ein Einfluss der Impfung auf die Milchqualität, die Fruchtbarkeit oder die Zahl der Aborte lasse sich nicht nachweisen. Ausgeschlossen sei aber nicht, dass in seltenen Einzelfällen solche Nebenwirkungen auftreten könnten. Fleisch und Milch von geimpften Tieren stelle für Konsumenten «keinerlei Risiko» dar. Aluminiumhydroxid sei zudem ein gängiger Inhaltsstoff in Impfstoffen – sowohl in der Tier- wie in der Humanmedizin. Die Verträglichkeit des Stoffes beim Menschen sei deshalb gut belegt. Der Impfstoff gegen die Krankheit enthält 2,7 Milligramm Aluminiumhydroxid pro Dosis. Diese Menge sei gering. 2008 wurden über 1,5 Millionen Tiere geimpft, das sind rund 80 Prozent der Rinder-, Schaf- und Ziegenpopulation in der Schweiz. (gum)